

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolajstr. 11.
Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und
Provinz Hessen-Nassau 25 Pf., Necklamegelle 1.-M.; außerhalb 30 Pf., Necklame-
gelle 1.50 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000.

Amtes Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts-
und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Nummer 169

Donnerstag, 10. April 1919.

73. Jahrgang.

Die Tragödie von Spaa.

Eine Denkschrift des Grafen Schulenburg.

III. *)

Zwischen hatte der Oberst Bene als Ergebnis seiner
Überlegungen gemeldet, daß eigentlich die Kommandeure
größter Bekanntheit es für ausichtslos erklärt hätten,
dem Heere den Bürgerkrieg in der Heimat aufzu-
legen, und daß auch vielfach betont sei, daß die Truppen
mehr zuverlässig wären. Gleichzeitig lief die

telephonische Antwort des Gouverneurs von Berlin
die die Mitteilung aus dem Reichskanzleramt bestätigte,
in den Straßen gekämpft würde, die Truppen
auslaufen seien und er selbst keine Truppen mehr in
seiner Hand habe. Ebenso telephonierte der Reichskanz-
ler, daß der Bürgerkrieg unvermeidlich sein würde, wenn
nicht in den nächsten Minuten die Abdankung Seiner
Majestät bekanntgeben könnte. Der Feldmarschall Gröner
v. Erxleben von Hünnebeadon sich in den Garten, um
seiner Majestät diese Meldung zu erhalten. Ich eilte dem
Kronprinzen entgegen, um ihn über die
Lage zu unterrichten und ihn dringend zu bitten, Seine
Majestät von voreiligen Entschlüssen abzuhalten und sich
seiner ganzen Person dafür einzusetzen, daß Seine
Majestät sollte die Kaiserabdankung nicht zu umgehen sein,
sondern König von Preußen bleibe. Seine königliche
Majestät hatte darauf ein Gebrüll unter vier Augen. Wir
wurden herangeführt und zunächst der toben einströmende
Oberst Bene zum Vortrag aufgeföhrt. Dieser berichtete,
daß einmündig von allen Kommandeuren die Frage ver-
steht sei, ob man auf das Heer für einen Bürgerkrieg in
der Heimat rechnen könne und daß auch einzelne Komman-
deure nicht unbedingt die Sicherheit ihrer Truppen ver-
bürgern könnten. Ich erwiderte, daß ein großer
Unterschied sei, wofür man die Zuverlässig-
keit der Truppe gebrauchen wolle, für den Rück-
zug in die Heimat, für die Wiederherstellung der Ruhe
und Ordnung, an einzelnen Stellen sei das Heer zuver-
lässig und königstreu, es stehe außer allen Zweifeln, daß
das Heer, darüber besorgt, ob es seinen Fahnenweid brechen
und seinen Kriegsherrn verlassen wolle, unbedingt hinter
den Kaiser stehen werde. Gewiß gäbe es einzelne Aus-
nahmen, ebenso wie in den Schlachten einzelne Truppen
abgewandert hätten. Die breite Masse sei erweisenermaßen fest
in der Hand ihrer Führer und auch königstreu. General
Krause erwiderte:

„Ahneneid und Arianaherr sind bloß eine Idee!“
Ich antwortete, daß er die Seele und den Pulschlag des
Volkes in seiner Reife kenne. In den Schützen-
regimenten und im schweren Feuer hätte man den
Moral und die Stimmung des Heeres kennen gelernt. Die
Moral, die man bei den Leuten fände, seien die Bibel
und das Gesetzbuch. Man fände ja hochachtbares Pflicht-
gefühl und tiefe Melancholie. Ein Heer, das 4% Abwe-
senheit ertragen habe und, wenn auch jetzt abgekämpft
und übermüdet, von solchem Geist durchdrungen wäre, das
wäre nicht fähig, seinen Fahnenweid zu brechen und seinen
Führer zu verlassen.

Verzicht auf die Kaiserkrone.
Erzfeldmarschall v. Erxleben kam in diesem Augenblick mit der
Mitteilung des Kanzlers, die Lage in Berlin habe sich
schon bedrohlich gestaltet. Er müsse seine Entlassung
annahme und die Monarchie sei nicht mehr zu retten, wenn
Seine Majestät sich nicht sofort zur Abdankung
entschließen würde. Der Kaiser beauftragte darauf Erzfeld-
marschall v. Erxleben, dem Reichskanzler zu telephonieren, daß er als
kaiserlicher Kaiser abdanken wolle, um Blut-
vergießen zu vermeiden, daß er aber Könia von
Preußen bleibe und das Heer nicht verlassen
würde. Ich forderte, daß diese wichtige Entscheidung des
Kaisers zunächst schriftlich festgelegt werden müsse und

* Bergl. Nr. 107 und 108 der „Wiesbadener Zeitung“.

erst dann an den Reichskanzler telephoniert werden dürfe,
wenn sie vom Kaiser genehmigt und unterschrieben sei.
Der Kaiser beauftragte darauf Erzfeldmarschall v. Erxleben,
die Generale v. Pflessen, Marischall und mich, die Erklärung auf-
zusetzen. Während wir damit beschäftigt waren, klingelte
der Chef der Reichskanzlei, Erzfeldmarschall v. Wahnshaffe,
den ich persönlich sprach und ihm auf seine Forderung, daß
sie die Abdankungserklärung in den nächsten Minuten in
Berlin haben müßten, erwiderte, daß eine so wichtige Ent-
scheidung wie die Abdankung des Kaisers nicht in wenigen
Minuten gefaßt werden könne. Seine Majestät hätte seinen
Entschluß gefaßt, er würde schriftlich im Augenblick formu-
liert und die Reichskanzlei müsse sich gedulden, bis diese
Erklärung in einer halben Stunde in ihren Händen sein
würde. Sie lautete ungefähr wie folgt:

1. Seine Majestät sind bereit, als Deutscher
Kaiser abzutreten, wenn nur dadurch weiteres
Blutvergießen vermieden werden kann.
2. Seine Majestät wollen keinen Bürgerkrieg.
3. Seine Majestät bleiben Könia von Preußen
und werden das Heer in geschlossener Ordnung in die
Heimat zurückzuführen.

(Schluß folgt).

Ein Unfall des Kronprinzen.

Der frühere deutsche Kronprinz unternahm am Sonntag
nachmittag in Begleitung eines Beamten des Wasserbau-
amtes eine Fahrt auf einem Motorrad, wobei er den ein-
zweirädrigen Benutzenden Beamten ins Schleppman nahm. In-
folge zu schneller Fahrt rannte die Maschine des Kron-
prinzen bei einer Waghöhe gegen ein Gelände, und
beide Fahrer stürzten. Die Maschine des Kronprinzen
wurde zertrümmert. Er selbst erlitt einen schweren Bruch
des Fuß- und Handgelenks, während sein Begleiter unver-
letzt blieb. — Wie holländische Blätter erfahren, wird die
frühere Kronprinzessin für kurze Zeit in dem unweit Ur-
recht gelegenen Schloß der Familie Quarles van Ufford
zum Besuch eintreffen. Dem früheren Kronprinzen wird
ausgesehen werden, seine Gattin für einige Tage zu sehen.

Der Reichstongreß der USR.

Gestern ist in Berlin der zweite Reichstongreß der Ar-
beiter- und Soldatenräte Deutschlands eröffnet worden.
Der Vorsitzende des Zentralrates, Max Cohen, ließ die
Delegierten willkommen. Ohne die Räte, sagte er, wird
man Deutschland nicht mehr auf die Beine stellen können.
Die Idee der Räte sei so fest im Empfinden der
Arbeiter, daß es sich nur darum handeln kann, die Form
zu finden, in der das Leben Deutschlands wieder aufgebaut
werden kann.

Kein Gold mehr.

Die deutsche Regierung hat sich für außerhande erklärt,
weiter die Lebensmittelforderungen der Neutralen mit Gold
zu bezahlen, weil Deutschland keinen Ausfuhrhandel treiben
kann. Um die deutschen Mittelungen zu prüfen, beriefen
die Alliierten für den 7. April eine Konferenz mit den wich-
tigsten neutralen Bankiers ein, die darüber berichten soll,
wieviel Deutschland den Neutralen bezahlen muß und
warum sich die Banken weigern, länger Kredit zu gewähren.

Abschub der Erzherzöge.

In den nächsten Tagen wird von Wien aus ein Son-
derzug abgehen, der sämtliche noch auf deutschösterreichi-
schem Gebiete befindliche Erzherzöge mit ihren Familien
nach der Schweiz bringen wird.

Bolschewismus in Schweden.

Stockholm, 8. April.
Die „Nya Dagbladet Allshanda“ berichtet, beschlagnahmt
die schwedische Geheimpolizei vor einigen Tagen hier ein
bolschewistisches Waffenlager bei einem Obsthändler,
der bei den letzten Wahlen Kandidat der Jungsozialisten
war. Es wurden etwa fünfzig Mausergewehre gefunden,
die ein nahe Freund des früheren Stockholmer Vertreters
der Bolschewikregierung, Worowsky, dorthin hatte schaffen
lassen.

Fransösisches Vorgehen gegen die Streikenden im Saargebiet.

Saarbrücken, 7. April. Der Verwalter des Saar-
gebietes, General Andlauer, veröffentlicht einen Mauer-
anschlag:
Jedes Fernbleiben von der Arbeit wird als feindlicher
Akt betrachtet. Alle Belegschaften in ihrer Gesamtheit, das
Direktionspersonal einbezogen, werden zur Arbeit requi-
riert und dem Befehl des Generals Andlauer, des obersten
Verwalters des Saargebietes, unmittelbar unterstellt. In-
soweit es sich um Montag, den 7. April, die Wiederauf-
nahme der Arbeit durch die Bergleute anordnet, die durch
diesen Anschlag reaktiviert werden. Erstes Anfahren
um 6 Uhr morgens. Inwieweit abweichende Verhältnisse
zu gewärtigen. Ein gewisser Teil dieser Arbeiter wird
wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls nach dem
rechten Rheinufer abgeführt, Aufwickler usw. wer-
den vor ein Kriegsgericht gestellt und nach dem Militär-
strafgesetzbuch abgeurteilt. Das Direktionspersonal bezw.
einzelnen Beden wird für die Wiederaufnahme der Arbeit
verantwortlich gemacht. General Andlauer als Oberver-
walter des Saargebietes wird bestimmen, wann die außer-
ordentlichen Maßnahmen in Wirksamkeit kommen. Jede
französische Militärperson irgendwelchen Grades ist von
den Deutschen als Vorgesetzter im Sinne der militäri-
schen Rangordnung zu betrachten. Die Ortspolizei, sowie
die Ortsbeamten werden ebenfalls reaktiviert. Sie haben
jeder Anordnung der Militärbehörden Folge zu leisten und
zur Ausführung dieser Proklamation beizutragen bzw.
diese zu überwachen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. April.
Brennstoff-Höchstpreise.
Die mit Wirkung vom 1. April in Kraft tretende Be-
kannmachung des Reichswirtschaftsministers über die
Brennstoff-Höchstpreise bestimmt: Das Rheinisch-West-
fälische Kohlenfundikat darf Steinkohlen, Braunkohlen und
Koks nach dem Inlande nur zu Preisen veräußern, die nicht
höher sind als die allgemeinen Verkaufspreise, die vom
Spezialrat auf Grund der Höchstpreise festgesetzt und am 31.
März 1919 in Geltung waren.

Eine Erinnerung an die Hausfrauen. Wegen des Ver-
bot, Betten nach der Straßenseite aus den Fenstern zu
hängen und Staubtücher auszuschießen, wird immer
wieder viel gesündigt. Die Hausfrauen werden ersucht,
auf die Einhaltung der bestehenden Vorschriften zu achten.

Gestohlenes Fahrrad. Am 8. April ist ein auf der
Tannstraße ohne Aufsicht stehendes Fahrrad gestohlen
worden. Das Fahrrad, Marke Wanderer, hat hochgezogene
Lenkstange, Freilauf, Hinterrad roter, Vorderrad weißer
Mantel. Des Diebstahls verdächtig ist ein großer Mann,
der selbstgen, Infanteriestiefel und Hut trug. Sachdien-
liche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 5,
entgegen.

Die Hochzeitsfahrt.

Roman von Marga Kausle.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Von der weit und bequem angelegten Klippe führten
einige Sandsteinstufen in das Innere des Hauses. Zu beiden
Seiten hielten auf der niederen, sich nach außen wölbenden
Kante ein Paar mächtige, plump gearbeitete, aber lieblich
gezeichnete Greifen Wacht. An der geschwungen, schwarz-
elbener Eisenstange vor ein alter, mit dunkelgrüner Del-
phinherzogener Türklopper befestigt, dessen Form an ein
Hochzeitskleid erinnerte. Ueber dem verhältnismäßig schmalen
Türschwelle ruhten zwei stark verwitterte, in Stein gehauene
Engländer. Das eine zeigte die Ecke, im anderen lehrte der
Mund. Die Frau des Erbners war eine schwedische
Königin von Greifenklau gewesen.
Königin, aber wenig gepflegte englische Garten-
schere umgaben den altbewährten Bau, die auf der
Kante in den zuerk parkartig gehaltenen Hochwald aus-
gingen.
An diesen herrlichen Wäldern hing Baron Cagelows
Haus her.
Wenn er zwischen diesen mächtigen Stämmen unter der
Schirmung der Baumkronen dahinschritt, dann raunte
er den Blättern der Blätter von der stolzen Vergangenheit
seines Geschlechts, daß diese Waldungen mit Liebe und
einem tiefen Sinn begründet hatte. Und gerade nach diesem
heiligmäßigen festen nach und nach die schmutzigen
Wälder gewinnungsfähiger Günstiger sich aus.
Eben sein Vater und sein Großvater waren durch
Waldstücke und teure Zeiten angewungen gewesen, einen
Teil des dem anderen zu verkaufen, und somit das Gebiet
zu verringern. Unter ihm, dem letzten Cagelow

aus der Hauptlinie, war das Vorwerk gefallen. Nun war
nichts anderes mehr zu Geld zu machen, als der Wald, und
dieser Wald bildete des Hauses Stolz.
Nicht zum letzten war es dieser Grund, warum die
Hochzeitsklippe in aller Ehren so gar lieblich klangen.
Es kam einmal wieder Geld in die Familie!
Freilich, die Töchter des Hauses waren weitest fern da-
von, sich irgend welche Sorge zu machen. Wozu auch? Sollte
bereinstimmend Unstük kommen, so war es dann noch Zeit genug,
daran zu tragen. Und augenblicklich zeigte ihnen ja die
Gegenwart das holdste Antlitz. Sie wanden einen Braut-
kranz und eine der Schwestern sollte altklug werden.
Umgeben von lippig blühenden Büschen sahen die jungen
Mädchen in der Hausdecke bei ihrer postivollen Arbeit.
Aus den geöffneten Zaunfenstern drangen rauschende
Akkorde. Die Goldame erging sich, der nutzlosen Kranz-
binderei müde, am Flügel in einem Walzer aus der hof-
fäbig gewordenen „Niederlands“.
Ingebora Cagelow, die sich besonders an Josa an-
geschlossen, warf, nachdem sie eine Weile die verführerischen
Melodien mitgelassen und sich auf ihrem Stuhl hin-
und hergewiegt hatte, die Buchsbaumbüschelchen beiseite, packte
das junge Mädchen um die schlanke Taille und wirbelte
über den Riesplatz nach dem Rasen hinüber, dort in einen
regelrechten Walzer verfallend.
„Das Biest spielt zu famos!“ sagte sie wohlgefällig, end-
lich atemlos innehaltend.
Dieses tröstliche Wort war leider Ingeboras Liebling-
ausdruck. Sie brauchte ihn bei allen möglichen und un-
möglichen Gelegenheiten, und so hatte auch Josa sich schon
daran gewöhnt, dieses derbe Wort in den eigentümlichen
Verbindungen von Ingeboras Lippen zu hören.
Die junge Braut war längst unruhig aufgestanden und
schlenderte, nach mehrfachem, heftigem Auf- und Abwandelu,

den Weg hinunter, von wo sie den sehnlich Erwarteten kom-
men sehen mußte. So waren nur noch die beiden jüngsten
Schwestern am Tisch zurückgeblieben.
Die ältere von beiden, Mini, ein rothaariges, zierliches
Ding von siebzehn Jahren, mit einem Gesichtchen, wie man
es aus der Rokokozeit auf Döschchen und Schmuckgegen-
ständen gemalt sieht; die andere, Lucinde, gänzlich unferlig,
aus der aber noch viel werden konnte, wenn man ihre auf-
fallende Ähnlichkeit mit einer bildhässlichen Vorfahrin in
der Ahnengalerie in Betracht zog.
Mit lachenden Gesichtern beobachteten sie das Paar auf
dem Rasenplatz.
Ingebora, im schärfsten Gegensatz zu der zierlichen,
dunklen Schönheit des Gastes, eine echt Thumannsche Ger-
manin, gab sich das Ansehen eines liebgerendeten Ver-
ehrsers, der seine Schöne umschmeichelt und umwirbt, und
Josa ging mit weicher Grazie darauf ein. Ein überaus
reizvolles, schelmisch-koettes Liebespiel entspann sich.
Schließlich umfachte Ingebora die Freundin, und ver-
setzte ihr einen schallenden Kuss; dann ließ sie sich, gleichsam
um Gnade flehend, auf ein Knie vor ihr nieder.
Jubilandes Gelächter der Schwestern belohnte diese Vor-
führung.
Aber noch andere Bravouren mischten sich in die hellen
Stimmen, und lautes Händelklatschen erscholl aus geringer
Entfernung, sodas alle vier Mädchenköpfe erhaben
herumführten. Vom linken Flügel des Schloßes her kamen
drei Herren auf die Uebermütigen zu, lebhaftes Vergnügen
in ihren Mienen.
„Bravo, meine Damen, das war ja eine Augenweide!“
sagte ein hagerer, übermodern gekleideter Mann mit leder-
artiger Haut und Gesichtsfarbe. Es war der Landrat
Hubert von Barbo.
(Fortsetzung folgt.)

Standesamt-Nachrichten. Sterbefälle: Am 7. April Viktoria Flobr, 16 Jahre. Am 8. April Christine Nees, 7 J.; Frau Luise Bibo, geb. Viebinger, 75 Jahre.

Aus den Vororten. Dogheim.

Freier Verkehr. Das Verbot, wonach weibliche Personen nach 6 Uhr abends ohne besonderen Ausweis außerhalb der Gemeinde nicht verkehren dürfen, ist aufgehoben worden.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Kassel, 8. April. Militärisches. Die Stadt Kassel ist als demnächstiger Standort eines Reichswehr-Bataillons bestimmt. Dieses Bataillon setzt sich aus der 1. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 88, der 1. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 167 und einer Maschinengewehr-Komp. des Inf.-Regts. 88 und einer Kompanie des Hessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 zu Marburg zusammen. Die Kompanie des Hessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 wird schon demnächst von Marburg nach Kassel verlegt werden.

Vermischtes.

Der Meter als Einheitsmaß. Russland hat sich jetzt auch entschlossen, den Meter zur Grundlage seiner Maße zu machen. Das ist nun noch nicht so schnell durchgeführt, denn dieses bedeutet eine gewaltige Änderung im ganzen Wirtschaftsleben. So soll denn in Russland die metrische Ordnung vom 21. 8. 1921 an gelten, und vom 1. Januar 1925 sollen alle anderen Maße verboten sein. Die Bestimmung des Meters ist schon sehr alt und reicht in das Jahr 1791 zurück. Ein Meter soll der zehnmillionste Teil eines Meridianbogens zwischen Pol und Äquator sein. In Frankreich wurde das metrische Maß schon im Jahr 1800 angenommen und ist dann von dort ausgegangen. In Deutschland ist der Meter im Jahre 1872 eingeführt worden und hing mit der Gründung des neuen Reiches zusammen. Bisher machten in Europa nur noch Russland und England eine Ausnahme. In Russland wurde nämlich mit 1 Archin gleich 71 Zentimeter gerechnet, in England und Nord-Amerika regierte die Yard gleich 91 Zentimeter. In dem übrigen Amerika war meistens metrische Ordnung, und es wäre zu wünschen, wenn eine völlige Einigung auf den Gebieten des Messens erzielt würde.

Volkswirtschaft. Verkehrsweisen.

* Kommerzienrat C. A. Probst f. Mainz. Der Präsident des Aufsichtsrates der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein, Herr Kommerzienrat C. A. Probst, ist hier nach längerem Verbleiben in Wiesbaden; er hatte seit ein halbes Jahrhundert lang den Vorsitz im Verwaltungsrat der Gesellschaft angehört, an deren Spitze er seit 1912 stand.

Chlorodont Zahnpasta. Zahnpasta, die Zähne blendend weiß, wirkt antiseptisch, beseitigt Zahnstein sowie üblen Mundgeruch. Überall erhältlich.

Hauptverleger: Bernhard Graubus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Graubus für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Sport: I. E. Hans Hüneke; für die Anzeigen: J. E. Graubus, sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt.

Foyer-Restaurant Für die Parsival-Aufführungen im Nassauischen Landes-Theater. am 13., 16. und 20. April werden schon heute Tischbestellungen entgegen genommen. Chr. Klauer

Metropole. Samstag abend (12. April) Ehren-Abend von Fried König. Eigene Kompositionen. Solo-Vorträge. Programme liegen auf. Eintritt frei.

Nassauisches Landestheater. Donnerstag, den 10. April, abends 8.30 Uhr. (9. Vorst.) 15. 2. Diebstahl. Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Akten nach H. Guitrea von Rudolf Kothar. Musik von Eugen d'Albert. Ende etwa 9.15 Uhr.

Residenz-Theater. Donnerstag, den 10. April 1919. Abends 7 Uhr. Der Weg zur Höhe. Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg. — Spielleitung: H. Brühl. Ende nach 9 Uhr.

Kammer-Lichtspiele. Moderne intime LICHTBILD-BÜHNE. Mauriliusstr. 12. — Telef. 6737. Drohende Wolken am Firmament. Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle: Fern Andra. „Mausi's Badereise“. Lustspiel in 3 Akten mit Nelli Markow.

Nassauer Hof Wiesbaden. Täglich Tee-Konzert von 4 1/2 - 6 Uhr. Tee oder Kaffee mit Gebäck Mk. 3.—.

Roland Weinstuben und Restaurant. Spiegelgasse 5. — Fernruf 6267. 17er naturreine Weine im Ausschank per Glas 0,2 Liter 1.80 und 2.40 Mark. Spezialität naturreine Rheingauer Flaschenweine. Mittagstisch von 3.50 Mk. an. Reichhaltige Abendplatten.

Blau-weißen Gartentiefen liefert sofort und billig. Emil Köbig, Wiesbaden. Moritzstraße 32. Telefon 2402.

Kurhaus Wiesbaden. Donnerstag, 10. April, Nachmittags 4 u. abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

KINEPHON „Sesseln.“ Der Roman einer Hypnose. Auf Abwegen. Köstlicher Schwank in 3 Akten.

ODEON Die Heldin von Baratau eine verwickelte Geschichte aus 2 Erdteilen; 4 Akte. Sojan und Sidirol. Eine Villa auf Pump. feieles Lustspiel in 3 Akten.

MONOPOL Vor den Toren des Lebens der Roman e. Operndiva. 4 Akte. Der goldene Pol. Detektiv-Abenteuer in 5 Akten.

Walhalla-Lichtspiele Mauritiustrasse. Uraufführung des gewaltigen Prunkfilm Veritas Vincit (Die Wahrheit siegt). Mia May in der Hauptrolle. Ueber 1500 Mitwirkende. Massenszenen. Beginn um 4 und 7 Uhr.

Werkstätte für Kunst des Kaufmanns. Wiesbaden, 3 Nicolaistraße 3. Eine gute und künstlerische Keflame. Schert Ihnen stets einen vollen Erfolg. Werbekunst.

Als Pfleger über den Nachlaß des Geheimrats Dr. von Plinatus. früher zu Viebrich, Wiesbadener Allee Nr. 53, bitte ich jeden, der mir Angaben über Persönlichkeit oder Aufenthalt der unbekanntem Erben desselben machen kann, solche mir zugehen zu lassen. W. Laaff, Justizrat, Moritzstraße 70.

Brennholz Buchenholz, prima Qualität, ofenfertig geschnitten und gespalten per Zentner Mk. 5.75. Eichenholz, gut trocken, in nur bester Qualität, ofenfertig geschnitten und gespalten per Zentner Mk. 5.75. frei Haus. Die Preise verstehen sich bei Abnahme von mindestens 10 Zentner. Bei Bezug ab Lager ermäßigt sich der Preis um 50 Pf. je Zentner. Heinrich Fries & Co., Holzhandlung, am Güterbahnhof „Weil“. — Telefon Nr. 168.

Circusgebäude Nikolasstrasse. Wilhelm Hagenbeck Nur noch 4 Tage! Täglich abends 7 Uhr. Vorverkauf bei Born & Schottenfels, Kaiser Friedrich-Platz, Julius Bormass, Kirchgasse sowie ab 10 Uhr an der Circuskasse.

Park-Diele Wilhelmstrasse 36. Täglich 7 1/2 Uhr: Intime Künstler-Abende Neues Programm. Lustiger Abend Der Ansager: Gustav Jacoby. Kapelle de Poli.